
Einleitung: Agilität besiegt Größe

Man stelle sich vor, es passiert etwas Großartiges und man darf nur aus der Ferne zuschauen. So mag es dem ein oder anderen Konzern in letzter Zeit gegangen sein, während sich um ihn herum bereits eine digitale Zukunft andeutet, an die er einfach keinen Anschluss findet. Denn er ist groß. Und langsam. Wenn dies aber eine unveränderliche Tatsache wäre, müssten weder wir dieses Buch schreiben noch müsste es jemand lesen (es sei denn, um sich schlecht zu fühlen, aber das ist nicht unsere Absicht). Die gute Nachricht ist: Agilität kann erlernt und gelebt werden. Denn wir befinden uns inmitten einer hochgradig vernetzten Welt. Diese Tatsache führt zwar zum einen zu einer Disruption vieler bestehender Branchen und Geschäftsmodelle, bietet aber auch zahlreiche Chancen, mit der Entwicklung Schritt zu halten und sie mitzugestalten.

Die Digitalisierung hat in so gut wie alle Beschäftigungsbereiche Einzug gehalten. Wir bewegen uns zweifelsohne einer Zukunft entgegen, in der kollaborative Prozesse und starke Netzwerke starre Hierarchien ersetzen und damit der Schlüssel für die Tragfähigkeit von Organisationen und Gesellschaft sind. Nach dem letzten großen Umbruch in der Arbeitswelt – der Industrialisierung – erfahren wir aktuell einen Gegentrend: die Deindustrialisierung. Das bedeutet: durch digitale Plattformen und Tools verschwimmen zunehmend die Grenzen zwischen Produzenten, Distributoren und Konsumenten. Kleine Technologie-Startups und Solo-Gründer schreiben die Erfolgsgeschichten von heute und morgen, eben weil sie klein und entsprechend agil sind, weil sie über starke Netzwerke verfügen und die vorhandenen Möglichkeiten zu nutzen wissen – und weil sie häufig aufgrund ihrer geringen Größe und Finanzkraft gar keine andere Möglichkeit haben, als sich einfache, kostengünstige Lösungen zu suchen.

Auch die Art und Weise, wie Arbeit organisiert wird, ändert sich: Wissensbasierte Tätigkeiten werden mobiler, können von überall aus umgesetzt werden. Der berühmte 9-to-5-Job mit Anwesenheitspflicht wird mehr und mehr zum Relikt ver-

gangener Tage. Egal ob klassischer Angestellter oder digitaler Nomade – Wissensarbeiter agieren eigenverantwortlicher, als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war. Zeitgleich werden die Innovationszyklen immer kürzer, und der Druck auf die Unternehmen steigt. Sie sind in der Zwickmühle, denn sie müssen ihr lukratives Kerngeschäft bewahren und stärken, aber zeitgleich am Ball bleiben für den nächsten großen Trend. Betrachtet man die Wirtschaft von heute, fällt auf: Nachdem viele Prozesse optimiert und gleichgeschaltet, gebündelt und standardisiert wurden, gelingt es nur noch mit Innovationen, sich von der Masse abzuheben. Diese müssen nun nicht mehr zwangsläufig von den Marktführern kommen. Oftmals stammen sie aus der Maker-Szene, aus 3D-Druckern, von Hackathons oder es handelt sich um Projekte oder Produkte, die gefühlt aus dem Nichts kamen und plötzlich auf Crowdfunding-Plattformen wie Kickstarter Millionen einsammelten – inklusive der entsprechenden Aufmerksamkeit. Die Hauptressourcen dahinter: Wissen, Kreativität, und immer wieder: Zugang zu Netzwerken.

Ob in Form von Crowdsourcing-Plattformen und -Kampagnen, in der Sharecomomy-Bewegung oder in offenen Innovations-Netzwerken, die Netzwerk-Ökonomie hat sich viele Wege und Gesichter gesucht. Die Eigenschaften und Anforderungen dieser Business-Modelle werden durch Nutzerzentriertheit und einen starken Community-Fokus bestimmt. Sie profitieren oftmals von interdisziplinären Ansätzen im Austausch und einer entsprechenden Offenheit, erfordern aber auch ein Umdenken bei den Unternehmen. Imitation ist einfach, Standardisierung auch, aber über den Tellerrand hinwegzudenken und sich auf Neues einzulassen, das erfordert Mut. Und es erfordert einen grundlegenden Strukturwandel.

Wo also sind die großen Unternehmen in diesem hochgradig demokratisierten und agilen Wettbewerbsumfeld? Viele laufen tatsächlich Gefahr, auf Dauer den Anschluss an die Innovationen zu verlieren, zumindest wenn sie nicht verstehen, welchen strukturellen Wandel sie durchleben müssen und wie sie die neue netzbaute Wertschöpfung für sich nutzen können. In den folgenden Kapiteln werden wir eine Einführung in die Grundlagen der kollaborativen Ökonomie geben. Wir erklären, wie sie entstanden ist, was sie ausmacht, welche Tools und Plattformen sie hervorgebracht hat und welche Auswirkungen das für verschiedene Branchen mit sich bringt. Zuletzt zeigen wir Möglichkeiten auf, wie Unternehmen diese Entwicklung für sich nutzen können.

Co-Economy: Wertschöpfung im digitalen Zeitalter
Netzwerke und agile Organisationsstrukturen
erfolgreich nutzen

Pelzer, C.; Burgard, N.

2014, XIV, 97 S. 16 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-00954-0